

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

15.01.2017

Predigt am 2. So. n. Epiphania: Wir haben das Nachsehen

„Ich will dich sehen!“ singen wir Gott zu. Mal ganz ehrlich gefragt: Haben sie sich das schon mal ganz wörtlich so gewünscht? Oder Gott darum sogar gebeten? „Lass mich dich sehen! So richtig: Von Angesicht zu Angesicht. So wie wir dich in der Ewigkeit sehen.“ Das wärs. Gott sehen. In seiner ganzen Pracht und Schönheit. Das würde mich beeindrucken und nachhaltig verändern, oder?

So wie Saulus. Den hat es zuerst vom Pferd geworfen und dann hat es sein Leben um 180 Grad umgedreht. Die Begegnung vor Damaskus, einfach so unterwegs. Sowas gibt einem offensichtlich einen wahnsinnig starken Glauben. Wie man ja bei Paulus sieht. Was aus dem geworden ist. Was der für Einsichten geschrieben hat ... seine Briefe lesen wir heute noch als Predigttexte oder Schriftlesungen oder in der Stillen Zeit. Der hat Gefängnisse ausgehalten, nicht nur einmal. Und das alles geht auf dieses Erlebnis zurück, von dem wir vorhin gehört haben.

Einmal Gott sehen. Liebe Gemeinde, ist das abwegig, sich das zu wünschen? Oder überheblich? Ist das verboten? Oder einfach nur mutig, frech?

Vielleicht ist dieser Wunsch für sie kein Thema, weil sie sagen: „Ich muss erstmal mit meinem Alltag klarkommen, bevor ich mich mit Gotteserscheinungen auseinandersetze.“ Oder vielleicht sagen sie: „Das geht eh nicht. Habs probiert, aber Gott hat sich mir noch nicht so gezeigt wie dem Saulus. Sein Anblick hat mich noch nie vom Pferd geworfen.“ ... Liegt vielleicht daran, dass sie nicht so oft auf dem Pferd unterwegs sind. Aber egal, Gott hätte auch heute Möglichkeiten, oder nicht?

„Ich will dich sehen, Gott!“ Dieser Wunsch ist zumindest für Mose scheinbar nicht abwegig oder überheblich. Denn er traut sich, genau das Gott zu sagen. Und Mose treibt an der Stelle wirklich ein wenig auf die Spitze. Also der hat Gott wirklich schon öfters erlebt. Der ist ihm immer wieder begegnet, ganz nah und persönlich:

Da war dieser brennende Dornbusch, aus dem Gott zu ihm gesprochen hat. Da ist die Feuersäule und die Wolkensäule, die Gottes Gegenwart als sichtbare Zeichen zeigen. Da ist die Stiftshütte, das Zelt, in das Mose geht und mit Gott redet wie ein Mann mit seinem Freund. So steht's in der Bibel. Das ist doch jedes für sich schon ein Erlebnis Gottes, wie sonst niemand es erleben darf.

Und dann beginnt das Kapitel, in dem unser Predigttext steht damit, dass Gott zu Mose sagt: „Ich ziehe nicht vor euch her ins gelobte Land. Dafür war das Volk zu ungehorsam. Aber ... ich schick einen Engel vor euch her. Einen echten Engel.“ (V.2f) Mose ist damit aber gar nicht zufrieden und sagt: „Hey Gott, du hast doch gesagt, dass ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe. Ja, woran soll man das denn sehen, wenn du nicht selbst vorausgehst? Also echt, du musst uns persönlich vorangehen!“ Und Gott antwortet: „Ok. Mein Angesicht soll vorangehen.“

Der Hammer oder? Wie Gott sich auf Moses Bitte einlässt. Wie er sich überzeugen lässt von seinem Diener. Ich mein, das ist schon ein echt cleveres Argument, aber Gott müsste das nicht tun. Ein Engel ist ja auch schon ein Zeichen. Gott lässt sich aber drauf ein.

Und jetzt will man Mose heimlich zuflüstern: „Glückwunsch, aber jetzt ist auch gut.“ Der denkt aber gar nicht dran, jetzt entspannt seinen Erfolg auszukosten, er setzt stattdessen noch einen drauf und sagt: „Ich will dich sehen!“

Also demütig ist das nicht! Mose gestattet sich, Gott nochmal herauszufordern mit der Bitte, ihn sehen zu dürfen. Die Spannung in dieser Geschichte ist am Siedepunkt. Ein Prickeln liegt in der Luft und die Frage: Wird Gott sich nochmal von Mose überreden lassen? Oder wird er ihn in die Schranken weisen, ihm vielleicht mal zeigen, wer der Mächtige von den beiden ist? Es knistert.

Unser Predigttext steigt hier ein und wir hören jetzt, wie die Spannung sich entlädt oder aufgelöst wird. 2. Mose 33, ab Vers 18 (NLB):

18 Mose hatte noch eine weitere Bitte: »Lass mich deine Herrlichkeit sehen.« 19 Der Herr antwortete: »Ich will meine Güte an dir vorüberziehen lassen und will meinen Namen `der Herr´ vor dir ausrufen. Ich schenke meine Gnade und mein Erbarmen, wem ich will. 20 Mein Gesicht kannst du jedoch nicht sehen, denn jeder Mensch, der mich sieht, muss sterben.«

21 Dann fuhr der Herr fort: »Stell dich hier auf diesen Felsen neben mich. 22 Wenn ich dann in meiner Herrlichkeit vorüberziehe, werde ich dich in die Felsspalte stellen und meine Hand schützend über dich halten, bis ich vorübergegangen bin. 23 Dann will ich meine Hand wegnehmen und du wirst mir hinterher sehen. Mein Gesicht aber kann niemand sehen.«

Liebe Gemeinde, wie ist es nun? Lässt Gott sich auch auf diese mutige Bitte von Mose nochmal ein? Nicht so richtig. Er darf Gottes Gesicht nicht sehen. Wehrt Gott die dreiste Bitte Moses ab? Auch nicht so richtig. Denn er darf ihm zumindest hinterherschauen.

Es ist interessant, dass wir hier zwei Weisen finden, wie Gott Mose begegnet. Bei Luther finden wir das später auch: Er spricht von zwei Seiten Gottes. Der verborgenen Seite (deus absconditus), dass wir Gott manchmal nicht entdecken, er uns fern scheint. Aber es gibt auch die offenbarte Seite (deus revelatus), wo Gott sich uns zeigt.

Mose hat das Nachsehen. Er bekommt seine Bitte nicht so erfüllt, wie er sich das vorgestellt hat. Und ich bin irgendwie froh, dass auch einer wie Mose nicht alles einfach von Gott genehmigt bekommt. Denn mir geht's auch so: Ich hab auch manchmal das Nachsehen, wenn ich Gott um etwas bitte. Ich kenne die Gedanken, die mir dann innerlich erklären: „Es ist hier eben noch nicht die himmlische Herrlichkeit. Wir leben hier im Vorläufigen, im Endlichen. Und Gott lässt sich nicht von mir zwingen, sich zu zeigen. Wo er es will, kann er es tun, wenn er es nicht tut, wird er schon wissen warum. Er zeigt seine Gnade und sein Erbarmen wem und wann er will. Sein Wille ist letztlich entscheidend, nicht meiner.“ Ja, manchmal ist es gut, dass wir Menschen nicht alles bekommen, was wir wollen. So wie es auch für Kinder gut sein kann, wenn sie nicht alles bekommen, was sie wollen.

Mose hat das Nachsehen, aber das ist für ihn überhaupt keine Enttäuschung und kein Kratzer in seiner Gottesbeziehung, denn **Gott ist nachsichtig mit ihm.** Gott ist nicht empört über seine Dreistigkeit, nach den ganzen erfüllten Forderungen noch eine drauf zu setzen. Gott erklärt ihm, warum er seinen Wunsch nicht erfüllen kann: Weil es ihn töten würde.

Gott schützt Mose mit seinem „Nein“. Gottes Angesicht sehen zu können, das passt nicht in diese vorläufige Welt. Das gehört in die Ewigkeit und wer sein Gesicht sieht, für den würde das im selben Moment bedeuten, dass er aus diesem Leben herausgerissen werden muss. Unsere irdischen Augen sind dafür einfach nicht ausgerüstet. Das Gesicht Gottes ist zu rein, zu hell, zu prächtig.

Man kommt bei diesem Predigttext nicht an der Geschichte vorbei, die Leo Tolstoi vielleicht sogar zu diesem Text geschrieben hat. Der ein oder andere wird sie kennen:

Vom König , der Gott sehen wollte

In einem fernen Land lebte einmal ein König. Der König wurde alt und sehr traurig.

Er wollte gar nichts mehr tun. „Seht“, sagte er, „in meinem Leben habe ich alles erlebt, was man erleben kann. Ich viel gesehen, gehört und erfahren. Nur eins habe ich nicht gesehen in meinem ganzen Leben: Gott habe ich nicht gesehen. Ihn möchte ich noch sehen, bevor ich sterbe.“

Deshalb befahl der König allen mächtigen Leuten, den Weisen und Priestern: „Zeigt mir Gott! Ihr habt dafür drei Tage Zeit. Wenn ihr es nicht schafft, werdet ihr schwer bestraft!“

Alle Bewohner des königlichen Palastes waren sehr traurig. Sie warteten auf ihren Tod. Genau nach drei Tagen rief der König alle vor sich. Aber keiner öffnete den Mund. Der König war sehr zornig. Er wollte das Todesurteil aussprechen.

Da kam ein Hirte vom Feld heim. Er hatte den Befehl des Königs gehört und sagte: „Erlaube mir König, deinen Wunsch zu erfüllen!“ „Gut“, sagte der König, „aber denk daran, es geht um deinen Kopf!“

Der Hirte führte den König auf einen freien Platz und zeigte ihm die Sonne. „Sieh in die Sonne!“, sagte er. Der König hob seine Augen und wollte hineinsehen. „Ich werde ja ganz geblendet, willst du mich umbringen?“, fragt der König. „Aber König“, sagte der Hirte, „das ist doch nur ein kleines Ding der Schöpfung. Wie ein kleiner Funke eines großen Feuers. Gott ist noch viel größer. Wie willst du mit deinen schwachen Augen Gott sehen? Suche ihn mit anderen Augen!“

Ich hätte eine Idee für den König: Eine Sonnenfinsternis-Brille. Kennen sie das?

Es war der 11. August 1999. Halb Deutschland wollte in die Sonne sehen. In den Wochen vorher wurde man eindrücklich gewarnt, dass es fürs Auge nachhaltig Schäden geben kann, wenn man einfach so in die Sonne schaut. Deshalb hat man sich diese Brille besorgt. Ich bin mit dem Zug damals Richtung Westen gefahren, weil dort nicht so dichte Wolken angesagt waren wie bei uns daheim. Saß dann in Karlsruhe auf dem Schlossplatz mit 200 000 anderen Menschen und alle starteten mit dieser Brille in die Sonne. Um 12:32 dann trat der Mond vollständig vor die Sonne. Für 2 Minuten. Es wurde düster und es wurde still. Trotz der vielen Leute. Man konnte ein paar Vögel zwitschern hören. Es war ein unglaublicher Anblick. Und dann um 12:34 Uhr hat jeder die Brille aufgesetzt. Als dann der erste kleine Sonnenstrahl hinter dem Monde hervorkam wurde es sofort wieder taghell. Ein Strahl hat gereicht. Jubel brach aus.

Sowas hätte der König gebraucht. Oder eben einen Mond, der aber auch nah genug ist, dass er die Sonne ganz verdeckt. Ohne schaut man besser nicht direkt in die Sonne, wenn man seine Augen nicht kaputt machen will.

Die Geschichte sagt das so schön, was auch Mose hinnehmen muss: Unsere Augen können den Glanz Gottes nicht fassen. Zumindest nicht direkt.

Und das ist das Zweite, was diese Geschichte mit dem Erlebnis von Mose verbindet. Der König kann zwar nicht direkt in die Sonne blicken, aber **die Auswirkungen der Sonnenstrahlen kann er sehen**. Er sieht das Sonnenlicht, wenn es reflektiert wird von Bäumen, Blumen, vom Hirten, von allem, was er sieht, denn ohne dieses Licht würde er gar nichts sehen. *Der Blick in die Sonne macht blind. Der Blick auf das, worauf die Sonne ihre Strahlen wirft, macht klug* und lässt ihn sehen, wie die Sonne wirkt. Er hat ja alles erlebt. Er muss nur dort richtig hinschauen, dann entdeckt er die Spuren Gottes.

Mose kann Gott nicht ins Gesicht schauen, aber **er darf Gott nachsehen**. Er darf ihm hinterherschauen, nachdem er vorüber gegangen ist. Er darf die Auswirkungen sehen, die das Vorbeiziehen Gottes hinterlässt. Er kann Gott im Nachsehen entdecken.

Und auch wir können Gott nicht direkt ins Gesicht schauen, aber **sein Glanz strahlt überall ab**. Ohne seinen Glanz würden wir überhaupt nichts entdecken. Wie unser Auge alles sieht, worauf Licht leuchtet, so kann unser geistliches Auge alles sehen und darin eine Reflektion des göttlichen Glanzes entdecken. Gott versteckt sich nicht. Er lässt sein Licht auf vieles fallen, damit wir ihn entdecken können. Das Gesicht Gottes zu sehen geht für uns Menschen hier nicht, aber seinen Glanz können wir sehen.

Auch wir finden Gott oft im Nachsehen, im Nachhinein. Gott zeigt sich uns, so wie er sich dem Mose zeigt, wenn wir ihm Nachsehen.

Sören Kierkegaard, der berühmte dänische Philosoph hat mal gesagt: „Verstehen kann man das Leben rückwärts, leben muss man es aber vorwärts.“ Im Bezug auf unseren Predigttext könnte man sagen: **Man muss Gott erstmal vorbeiziehen lassen. Dann aber kann man seinen Abglanz entdecken.** Man muss erstmal in die Felsspalte stehen und darf im Nachsehen erleben, wo Gott durch unser Leben marschiert ist.

Leider beschreibt uns die Bibel nicht, was Mose sieht. Aber vielleicht kommt es auch gar nicht so sehr drauf an, wie Gott von hinten aussieht, sondern was man entdecken kann, wenn man ihm nachsieht.

Wie oft habe ich das schon erlebt, wenn ich zurückgeblickt hab. Ich bin ein Reflektierer, ganz besonders am Jahresende oder bei solchen markanten Zeitpunkten. Wenn man resümiert und sich Zeit nimmt, zurück zu blicken auf das, was war. Natürlich wird da nicht alles rosig und glänzig und so mancher dunkle Fleck der Enttäuschung bleibt, aber ich entdecke im Nachhinein meist klarer wie in der Situation selbst, wie Gott geführt hat.

Da gibt es Erlebnisse, die auch ganz anders hätten enden können. Mir fällt eine Situation ein, wo wir als Jugendliche in Felsen rumklettern sind und eine Wand aus Steinen ganz knapp an mir und meinen Freunden vorbei gestürzt ist. Es gab nur eine Schramme und damals war das keine große Sache. Im Nachhinein sehe ich da Gottes Bewahrung, seine schützende Hand.

Oder Entscheidungen, die ich getroffen habe. Vielleicht weil ich sie treffen musste und ich dann so entschieden hab, wie es mir für den Moment am sinnvollsten erschien. Wenn man sieht, was daraus entstanden ist, dann entdecke ich Gottes Führung viel deutlicher.

Oder auch solche Momente, in denen man einfach überwältigt ist. Bei mir sind das oft Sonnenuntergänge oder Landschaften, auch mal beeindruckende Städte oder Musik, die einen so richtig mitreißt. Auch das Konzert gestern war echt mitreißend und ergreifend. Aus solchen Erlebnissen strahlt der Glanz Gottes im Rückblick ganz deutlich.

Bewahrungen, Führung in Entscheidungen oder ergreifende Erlebnisse, das sind nur Beispiele, wie wir Gott sehen können, wenn wir das Nachsehen haben.

Das schenkt Gott Mose, der ihn bittet „Ich will dich sehen“. Und weil wir vorhin diese Bitte auch gesungen haben und weil ich sicher bin, dass Gott seinen Glanz auch in ihrem Leben leuchten lässt, deshalb will ich ihnen jetzt bewusst Zeit geben, dass sie das Nachsehen haben. Blicken sie mal zurück auf die letzten 4 Wochen ... oder wegen mir auch das letzte Jahr oder ihr Leben. Gott ist dort durchmarschiert. Auch in den Situationen war er da, in denen sie vielleicht die Augen verschließen mussten und ihn nicht von vorne sehen konnten. Wir können Gott nicht von vorne sehen. Wir können auch nicht sagen: An diesem Punkt in der Zukunft wird er mir begegnen oder in den Weg treten. Paulus hat das auch nicht vorhersehen können. Es hat ihn geblendet. Aber als er wieder sehen konnte, hat er Gottes Begleiten im Nachsehen erkannt, wie man das Licht der Sonne von der Blume leuchten sieht.

Blicken sie mal zurück! Entdecken sie Gott!! In Entscheidungen, Bewahrungen, Erlebnissen oder wo auch immer sich Gott in ihrem Leben zeigt.

(Daniel spielt dazu ein Musikstück) Sie sollen ganz bewusst nachdenken ... und zwar im ganz wörtlichen Sinn: **Nachdenken**. Gott hinterher denken. So wie Mose nach-gesehen hat, was Gott ihm zeigt, nachdem er vorbeigezogen ist.

Und dann werden wir heute mal nach der Predigt die Möglichkeit geben, die wir sonst etwas früher im Gottesdienst haben, dass man andere daran teilhaben lassen kann, wo Gott sich gezeigt hat. Heute im Rückspiegel.

Übrigens: Als Mose vom Berg kam, hat sein Gesicht geleuchtet (steht so in 2. Mose 34,29). Wenn wir Gott sehen – und sei es auch nur im Nachsehen – dann strahlt das auf Andere ab.

Amen.